

## Parcours 10: Pulten - Rosinli

### Historischer und kultureller Hintergrund

Die Fakten in Kürze: Streckenlänge: 3.3 km (5.6 km)

Höhendifferenz: 50 m

Parkplatz Pulten-Türli-Felsenweg-Grabenriet-Grossriet-Pulten (Rosinli)

Wir starten er Parkplatz Pulten ist eher klein, für eine grössere Wandergruppe als Ausgangspunkt daher nicht geeignet. Auf die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird am Schluss noch eingegangen.

Der Parcours führt über die landschaftlich attraktive Hochebene zwischen Stoffel und Rosinli und berührt verschiedene Naturschutzgebiete und Aussichtspunkte, von denen aus sich auch die Entstehung dieser Landschaft besser verstehen lässt. Diese Hochebene ist begrenzt durch zwei glazial geprägte Täler zwischen dem Pfäffikersee-Gebiet und dem Tösstal: zwischen Bäretswil und Neuthal einerseits und demjenigen zwischen Hittnau und Hasel andererseits (Jung GP, 1969). Die Ränder zwischen Rosinli und Stoffel bilden zumindest teilweise steil abfallende Nagelfluh-Schichten der oberen Süsswassermolasse. Die Hochebene wird gegen Hittnau entwässert, wobei im Luppmentobel spektakuläre Kalktuff-Bildungen zu bewundern sind. Denkbar, dass dabei die höher gelegenen Sumpfgebiete bei deren Bildung eine Rolle gespielt haben (Wyssling G und Eikenberg J, 2000).

Nicht weit vom Parkplatz entfernt wurden im Jahre 1993 eine grössere Anzahl römischer Münzen gefunden. Der spektakuläre Münzfund ist in der Fachliteratur ausführlich beschrieben worden (Taberno JD et al., 1995/96), dies auch im Zusammenhang mit dem früheren Fund an fast derselben Stelle im Jahre 1880. Die Fundstellen liegen auf dem langgezogenen bewaldeten Höhenrücken in der Nähe des Strasseneinschnittes (Abb.10.1.). Wer war wohl dieser Römer und wann und aus welchem Grund hat er diese Münzen gerade hier vergraben? Zumindest über das wann geben die zeitliche Bestimmung der Münzen wertvolle Hinweise. Die gefundenen 658 römischen Silbermünzen stammen aus den Jahren vom Ende der römischen Republik (Marcus Antonius, 32-31 v.Ch., bis zur Zeit des Kaisers Severus Alexander, 222-235 n.Ch., streuen also über eine Zeit von mehr als 250 Jahren. Der Münzschatz dürfte zwischen 226 und 228 n. Chr. vergraben worden sein. Das war eine unruhige Zeit: Kaiser Severus Alexander wurde 238 n. Chr. in Mainz ermordet, und es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Römern und Alemannen. Aber Bäretswil war zu dieser Zeit doch weit entfernt von der Frontlinie. Die Münzen wurden wohl nicht in grosser äusserer Not vergraben. Sierszin und Albrecht (2015) vertreten die These, dass unterhalb von Pulten eine römische Siedlung oder ein Gutshof bestanden haben muss. Daraufhin deutet die Geländebezeichnung „in Bürglen“. Archäologisch konnten bisher aber noch keine Spuren davon nachgewiesen werden.



*Abb. 10.1. Pulten: Die Stelle der römischen Münzfunde an der Geländekante oben links. Rechts unten ist das von Adetswil nach Dürstelen führende Strässchen erkennbar*

Immerhin, einiges deutet darauf hin, dass der Besitzer dieses Münzschatzes die Gegend gut gekannt und auch geschätzt haben musste. Von Pulten aus hat man eine wundervolle Aussicht in die nähere und weitere Umgebung, an der wir uns auch heute noch erfreuen können.

Wir wandern nun auf einem schattigen Waldweg zum Verzweigungspunkt „Türli“, auch dies eine kulturhistorisch interessante Geländebezeichnung (Zollinger J, 1983). Eine Besonderheit des Felsenweges, dem entlang wir nun wandern, ist die reichhaltige Flora in diesem Gebiet. Im Frühjahr blühen Schlüsselblumen und die weisse Pestwurz (Abb.10.4.), Ende Juni bis Juli der Türkenbund (Abb.10.5.), eine sonst selten gewordene Pflanze, die landesweit geschützt ist.



Abb. 10.2. Eingang zum „Felsenweg“

Hier noch etwas zur Geologie: Beim Steilabhang bei Pulten, wie auch beim Felsenweg und noch deutlicher beim Aufstieg zum Stoffel findet man verschiedentlich verfestigte Schotter: Es handelt sich um Nagelfluh der oberen Süswassermolasse (Abb. 10. 3.). Bolliger (1999) hat im Exkursionsheft zu seiner Geologie des Kantons Zürich den letzteren Aufschluss genauer unter die Lupe genommen und eine deutliche „Einregelung“, eine sog. Imbrikation, festgestellt. Dies ist eine dachziegelartige Einregelung von flachen oder gestreckten Stein- und Kieskomponenten in Schotterablagerungen („Dachziegellagerung“), wobei die Querachse gegen die Paläo-Fließrichtung geneigt ist. Imbrikation tritt vorwiegend in fluviatilen Sedimenten auf.



*Abb.10.3. Ein Nagelfluh-Aufschluss der oberen Süßwassermolasse am Aufstieg von Pulten zum Rosinli: Auch hier ist eine Imbrikation sichtbar. Die Paläo-Fliessrichtung erfolgte von links nach rechts, d.h. „von Pulten gegen das Rosinli“*



Abb. 10.4. Die weisse Pestwurz (*Petasites albus*) blüht im März und kommt in diesem Gebiet auffällig häufig vor. Die weisse Pestwurz (*Petasites albus*) ist nahe verwandt dem Huflattich (*Tussilago farfara*), wächst allerdings eher in Feuchtgebieten. Linné verwendete sogar noch die Bezeichnung *Tussilago albus*. Pharmazeutisch verwendet wird aber der rötlich blühende *Petasites hybridus*.



*Abb. 10.5. Ab Ende Juni blüht der Türkenbund (Lilium martagon L.) am Felsenweg*



*Abb. 10.6 Das Grabenriet, eines der verschiedenen Naturschutzgebiete auf der Hochebene zwischen Stoffel und Pulten*

Wir wandern nun durch ein walddreieiches Gebiet, das gelegentlich durch offene Riedwiesen unterbrochen wird. Das grösste und landschaftlich reizvollste ist das Grabenriet (Abb.10.6.), das zusammen mit dem Grossriet und Pulten seit 1965 geschützt ist (Wildermuth, 1974) Hier entspringt ein Seitenbach der Luppmen, der direkt in den Luppmenweiher fliesst. Das Gebiet ist auch botanisch interessant: Im Juni blühen hier verschiedene Orchideen. Den sonst eher seltenen Lungenenzian (Abb. 10.7.) kann man hier häufig finden. Eine Besonderheit dieser Pflanze ist eine Lebensgemeinschaft mit einem parasitären Schmetterling, dem Kleinen Moorbläuling (Phengaris alcon). Dieser benutzt den Lungenenzian als Futterpflanze, indem die Weibchen ihre Eier auf die Knospen oder Blüten des Lungenenzians ablegen (Altermatt und Scheidegger in Ott und Scheidegger, 2016, S. 108). Die Raupen fressen sich während des Schlüpfens in das Pflanzeninnere und ernähren sich im Fruchtknoten von den Samen und deren Anlagen. Nach zwei bis drei Häutungen fressen sich die Raupen einen Weg nach draussen und fallen zu Boden. Durch Imitation von Duftstoffen und der chemischen Oberflächenstruktur ihrer Aussenhaut werden sie hier von zwei verschiedenen Knotenameisen aufgesammelt und in deren Nest getragen. Die Ameisen halten die Raupen für ihre eigenen Larven und füttern sie bevorzugt bis zum nächsten Frühling. Nach dem Schlüpfen bleibt den Faltern nicht viel Zeit für die Flucht, denn sie besitzen dann keine Duftstoffe mehr, die sie vor den Ameisen schützen (Nash 2002).



*Abb.10.7. Der Lungenenzian (Gentiana pneumonanthe)  
blüht zwischen Juli und September*

Wir wandern nun vom Grabenriet durch walddreieiches Gebiet zurück nach Pulten. Von dort bietet sich ein Abstecher zum Rosinli an. Der Weg über den bewaldeten Ebnerberg ist anfänglich etwas steil, aber abwechslungsreich. Die Aussicht von der Gartenwirtschaft Rosinli

(Abb.10.8.) ist einzigartig und bietet sowohl eine wundervolle Bergsicht wie auch ein Blick auf die reizvolle Seen-Landschaft der näheren Umgebung.



*Abb. 10.8. Aussicht vom Rosinli, dem „Hausberg“ von Wetzikon*

Es ist möglich, die Wanderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchzuführen. Allerdings wird sie dadurch erheblich länger (6.5 km) und die zu bewältigenden Höhenunterschiede grösser (180 m): Ausgangspunkt ist dann der Bahnhof Bäretswil, den wir mit dem Bus Nr. 851 erreichen. Wir wandern bei der katholischen Kirche vorbei Richtung Lättenberg und Engelstein und von dort gelangen wir dem Waldrand entlang auf einem aussichtsreichen Weg oberhalb des Erholungshauses Adetswil zum Türli. Vom Rosinli aus nehmen wir den Weg nach Adetswil, wie bei Parcours 12 beschrieben und von dort mit dem Bus zurück nach Wetzikon.

#### Verwendete Literatur:

- Bolliger Th (1999): Geologie des Kantons Zürich. Ott Verlag Thun. ISBN 3-7225-6769-6
- Jung GP (1969): Beiträge zur Morphogenese des Zürcher Oberlandes im Spät- und Postglazial. Vjschr. Natf. Ges. Zürich 114, 293-406
- Nash D (2008): The Ant and the Butterfly. In: Science 319, 88
- Ott E und Spillmann J (2016): Der Pfäffikersee. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich
- Sierszyn A. und Albrecht J. (2015): Bäretswil. Ein Heimatbuch. Buchverlag Zürich Oberland, ISBN 97 8
- Tabernero JD, Ackermann RC, Zäch B, Hauser Pult C und Hedinger B (1995/96): Der römische Münzfund von Bäretswil, Adetswil-Pulten 1993 mit Bemerkungen zum Münzhort von 1880. Berichte der Kantonsarchäologie Bd. 14, 73-154
- Wildermuth HR (1974): Naturschutz im Zürcher Oberland. Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon
- Wyssling G und Eikenberg J (2000): Die Höllgrotten bei Baar (Kanton Zug). Entstehungsgeschichte und Altersbestimmungen an Quelltuffen. Vjschr. Naturforsch. Ges. Zürich 175/1: 13-30
- Wyssling G (2007): Geologischer Atlas der Schweiz, Atlasblatt 128, 1092 Uster
- Zollinger J (1983): Zürcher Oberländer Urlandschaft. Buchverlag der Druckerei Wetzikon AG, ISBN 3-85981-122-3

Idee und Umsetzung:  
Jürg Lüthy, April 2021